



Al Gore

Wir haben die Wahl

a.d. Amerikanischen von Cornelia Panzacchi

cbj 2010 • 208 Seiten • 14,95 • ab 14

Seit vielen Jahren setzt sich Al Gore unermüdlich durch Vortragsreisen und Veröffentlichungen für den Umweltschutz ein. Denn obwohl in den letzten Jahren angesichts der Klimaerwärmung bereits viel für den Umweltschutz getan wurde, gibt es noch Handlungsbedarf. Al Gore möchte mit diesem Buch das Bewusstsein für den Klimawandel wecken und schärfen. Gleichzeitig werden viele Tipps und Beispiele gegeben, umweltbewusst zu leben.

Dass das Buch aus den Vereinigten Staaten stammt, merkt man von der ersten Seite an. Denn viele Maßnahmen, die Al Gore zur Rettung unseres Planeten vorschlägt, sind in Europa im allgemeinen und in Deutschland im besonderen bereits eingeleitet, beispielsweise die Vermeidung der massenweisen, unkontrollierten Verwendung von Düngemitteln in der Landwirtschaft oder der Vorschlag, Solarenergie zu verwenden. Verräterisch ist dabei seine Formulierung "Sobald es einen wachsenden Markt für Sonnen- und Windenergie geben wird, werden sich Firmen und Forscher anstrengen..." (S. 37); auch wenn das Zitat aus dem Zusammenhang genommen ist, zeigt es die rein amerikanische Sehweise des Autors, die für Europa nicht maßgeblich ist. Dass Gore nicht ganz objektiv erscheint, beweist unter anderem seine Darstellung der Nutzung der Windkraft: Die Vereinigten Staaten, so behauptet er (S. 54), seien Vorreiter für die Nutzung der Windkraft, muss dann aber kurze Zeit später zugeben, dass nicht einmal 1% der gesamten Energie der USA aus Windenergie stammt, hingegen bei den Dänen 21% oder bei den Einwohner der spanischen Provinz Navarra sogar 70%. Diese und weitere Beispiele, die sich anführen ließen, wirken unehrlich, so dass man das Buch und das Anliegen des Autors nicht mehr ernst nehmen kann. Ärgerlich und ganz und gar nicht interessant sind für den deutschen Nutzer die Karten, die hauptsächlich die USA zeigen: Wen, der in Europa lebt, interessiert es, wie tief in manchen Staaten der USA gebohrt werden muss, um Erdwärme nutzbar zu machen?

Desgleichen scheinen auch seine Vorschläge für alternative Energien längst überholt, wie die Gewinnung von Kraftstoff aus Pflanzen: Statt der Gewinnung von Treibstoff aus Mais, die Gore wegen einer drohenden Lebensmittelverknappung ablehnt, denkt er an eine Gewinnung aus Rutenhirse. Das ist offensichtlich ebenso unausgereift gedacht, denn für den Anbau der Rutenhirse würde – ebenso in den Urwäldern für Mais – andere Landschaft vernichtet. Ferner verschweigt Al Gore, dass die USA in ihrem Hunger nach Energie ebenso wie China die Länder der Dritten Welt rücksichtslos ausbeutet; dass die Politik bei diesen Betrachtungen ausgeklammert wird, trägt nicht gerade zur Glaubwürdigkeit des Buches bei. Hinzukommt, dass viele Vorschläge, Energie einzusparen (S. 135 f.), schon Allgemeingut geworden sind und umgesetzt wurden.

Ein weiteres Beispiel ist das von Gore favorisierte Elektro-Auto. Zwar weiß er die Energiebeschaffung über Solarstrom oder Windenergie glaubwürdig darzustellen, man muss sich aber fragen, wie teuer und unter welchen Umweltschädigungen die Materialien beispielsweise für Batterien oder Solarelemente gewonnen und verarbeitet werden. Mit vielen Vorschlägen scheint Al Gore eher das Gegenteil zu erreichen – globale Umweltzerstörung.

Am Ende des Buches erwartet man eigentlich eine Liste mit (Internet-)Adressen, an die man sich bei weiter gehendem Interesse informieren kann. Doch man wird enttäuscht und muss feststellen, dass der Verlag ein Versäumnis begangen hat.

Von daher muss man zum Schluss festhalten, dass sich Gore in seinem Bemühen nur wenig weiterentwickelt oder neue Entwicklungen – auch politische – kaum wahrgenommen hat.

Elmar Broecker